

Der Berner Bauer

Autor(en): **M.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1914)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

günstigen Eindruck, den das Werk machte, verhalf nicht zuletzt auch die gediegene Ausstattung, vor allem wirkten Albert Islers herrliche Dekorationen. Am 6. März war der Komponist im Theater anwesend; er mußte am Schluß der Vorstellung mit den Mitwirkenden auf der Bühne erscheinen und den Dank des dichtbefestigten Hauses entgegennehmen.

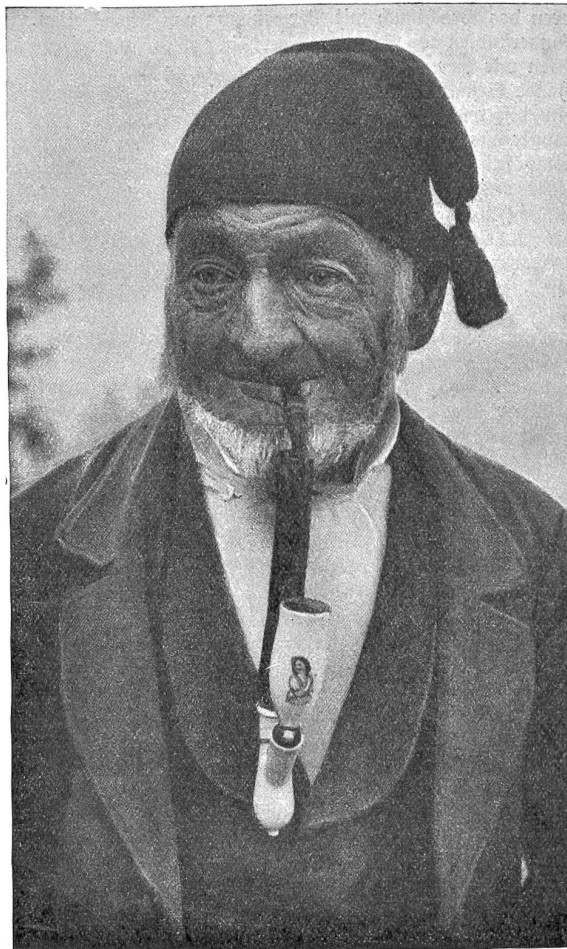
Karl Suter, Zürich.

Der Berner Bauer *).

Mit zwei Abbildungen.

Unsere beiden Bilder aus dem bernischen Bauernleben — zwei Charakterköpfe, die diesen Namen wirklich verdienen — entnehmen wir einer ganz famosen Publikation. Sie ist das Werk eines Berner Verlages, wohl aus dem Heimatschutzgedanken hervorgegangen, aber von soviel prachtvollem urwüchsigem Bernertum unserer Tage zeugend, daß man sich versucht fühlt, an der Notwendigkeit jenes Gedankens zu zweifeln; denn das sieht man den zwölf prächtigen Kupferdrucken, die da in einer wahrhaftigen, von Rudolf Müngers Hand echt bernisch geschmückten Mappe beisammenliegen, nicht an, wieviel Mühe wohl der Photograph zur Entdeckung ihrer seltenen Urbilder aufwenden mußte. Wir sehen einfach vor uns diese unverfälschten Bauernköpfe, Bernerschädel voll Kraft, Verschmittheit und Brauheit, diese tüchtigen, in der Arbeit erprobten Bauerngewänder, diese unvergleichlichen Bernerhäuser mit ihrer urväterlichen Traulichkeit und der Kachelofenwonne ihrer braunen Stuben, und all das sieht uns aus so überlegenem Ewigkeitsgesicht an, daß die Klage über Untergang und Verderbnis des Alten, die auch Rudolf von Tavel in seinem schönen Geleitwort anstimmt, unberechtigt scheint. Es hätte der lustig charakterisierenden Verse, die der Berner Dialektdichter J. Howald jedem Bild mitgab, fast nicht bedurft, so eindrucklich ist die Sprache dieser künstlerischen Naturaufnahmen; da sie sich aber hübsch und kurzweilig lesen, bedeuten sie eine angenehme Bereicherung. Nur ein falscher Ton hat sich eingeschlichen, der die schöne Illusion stört und den Heimatschutzgedanken gleich wieder zu Recht kommen läßt, wir meinen jenes Mädchen mit den unordentlich herabhängenden, ungebundenen Zöpfen. Mag auch vielleicht solch „malerische Unordnung“ gefallen, gewiß ist sie nicht echt, weder bernisch noch baurisch; denn das ist ein rechtes Merkzeichen alten bernischen Bauertums, die schlichte blanke Sauberkeit, die sich über alles erstreckt und selbst nicht vor den von Jeremias Gotthelf so schön als „appetitlich“ bezeichneten Miststößen Halt macht. Deshalb möchten wir dem trefflichen Verlag raten, bei einer Neuaufgabe seines schönen Werkes — daß eine solche recht bald nötig werde, ist zu hoffen — das

*) Zwölf Studien aus dem Bernerleben nach Originalaufnahmen. Widmung von Dr. R. v. Tavel, Text von J. Howald. Bern, Franco-Suisse, Edition photographique (1913).



„Me schönt sech trumplere!“ Phot. Franco-Suisse, Bern.

ungekämmt Mädchen durch eine jener echten Bernerinnen zu ersetzen, deren ehrbarer Schönheit der Glanz der Sauberkeit so köstlich steht wie dem geschauerten Bernerhaus die scheibenblanken blumenbeschwerten Fenster... Gleichzeitig mit der Mappe erschienen im selben Verlag vier Serien von Berner Postkarten, die in kleinerem Format, aber in derselben vorzüglichen Kupferdruckausführung ähnliche Motive wiedergeben wie die Mappenblätter. Diese eigenartigen Karten, denen auch J. Howalds lustige Verse nicht fehlen, werden gewiß — zumal im Landesausstellungsjahr — reißenden Absatz finden.

M. W.

Zu Eugen Burnands «Bergpredigt».

Mit zwei Kunstbeilagen*).

Es war an dieser Stelle bereits die Rede von jenem Meisterwerk, das eine kleine bernische Dorfkirche einem großen weltlichen Künstler verdankt, von Eugen Burnands Glasgemälden in der Kirche zu Herzogenbuchsee **). Heute ist es uns vergönnt, ein damals gegebenes Versprechen einzulösen und die Leser der „Schweiz“, nachdem wir sie einst genügsam mit Worten unterrichtet, nun mit dem Werke selbst bekanntzumachen. Die Möglichkeit dazu gibt uns eine großangelegte Publikation, die soeben in dem bekannten Basler Verlag von Ernst Finckh in fran-

zösischer und deutscher Ausgabe erschienen ist ***). Burnands Kartons zu dem Glasfresko, die seinerzeit im Pariser Salon von 1911 sich einen so ungeheuren Erfolg errangen, von dem die ganze Pariser Presse widerhallte, hat der Verleger herangezogen, um mit deren künstlerisch feinen, originalgetreuen Reproduktion den Text der Bergpredigt in einer monumentalen Ausgabe zu begleiten. Von den herrlichen Farbendruck-

***) „Die Bergpredigt“, illustriert von Eugen Burnand, Reproduktion der Originalkartons zu den Glasmalereien für die Kirche zu Herzogenbuchsee. Vorwort von Lic. Dr. Läsch, Straßburg. Basel, Ernst Finckh, Verlag, 1914 („Le sermon sur la Montagne“, illustré par Eugène Burnand, Préface de M. Léonce Bénédict, Conservateur du Musée national du Luxembourg. Bâle, E. Finckh, Libraire-éditeur, 1914).

*) Den Druck dieser beiden Kunstbeilagen besorgte die Buchdruckerei Berger-Levrault in Nancy.

***) Vgl. „Die Schweiz“ XVI 1912, 328 f.